

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph

Ausburg, 1769

Das fünfte Capitel.
Von den Pommeranzen-Jeßmin-Granat-Myrthen- und andern
Blüth-tragenden Baumlein [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

Das fünfte Capitel.

Von den Pommeranzen = Jekmin = Granat = Myrthen = und andern Blüth = tragenden Bäumlein, nebst dem Vortheil dererelben vermittelst des Saamens theilhaftig zu werden, abzulegen, oder selbige völlig groß zu erwählen, in gleichen von der Art, dieselben zu pflöpfen und zu pflanzen, und der Zeit, in welcher sie blühen.

Schon dieses Capitel und die 3. nachfolgende nichts Neues in sich fassen, als das Ende dieses Werks hat, indem von dieser Materie schon oft und weitläufig gehandelt worden, so hat man doch aus einer ganz natürlichen Ursache vor nöthig erachtet, et was hiervon zu melden. Es ist niemand unbekannt, daß die Pommeranzen, Jekmin und Granat = Bäume mit ihrer zu seiner Zeit hervor kommenden Blüthe zu der Zierd eines Gartens sehr viel beytragen, daher sie allhier gleichsam in ihren Mittel = Punct gesetzt werden sollen, in der Hoffnung, man werde dem Publico einen Gefallen dadurch erzeigen, indem man denselben die Mühe erspähret, grosse Tractate zu lesen, welche ein weitläufiges Verzeichniß ohne die nöthige Erläuterung in sich halten, und in allem, was von Geheimnissen mit eingeschlichen, hintergehen. Man wird sich verwundern, daß ein bisher so verwirrte Materie, aus welcher noch heutiges Tages gar viele nicht recht kommen können, allhier so schlecht und leicht erscheine. Ob nun schon also diese Materie, wovon wir allhier handeln wollen, nicht neu ist, so wird doch vielleicht die Art, mit welcher man dieselbe abhandelt, ganz neu seyn.

Damit man derjenigen Methode folge, deren man sich bey denen wilden Bäumen bedient hat, so machet man, ehe man

man

man noch von denen Orangerien etwas meldet, allhier den Anfang mit einer kurzen Beschreibung von dergleichen Bäumen, und zwar von einem jeden ins besondere, und zeiget alle ihre verschiedene Arten, ihre Namen, Beschaffenheit und Eigenschaft in denen Gärten, ingleichen die Art, wie sie fortzupflanzen, und diejenigen sowohl, die im Winter ihre grüne Farbe behalten, als auch diejenige, so dieselbe verlieren, wie auch diejenigen, so in dem Erdboden stehen bleiben können, und die, so man in die Gewächshäuser tragen muß.

Man theilet sie in Bäume, Bäumlein und Stauden. Wenn sie 8. bis 10. Schuh hoch sind, so sind es Bäume, und die weniger Höhe haben, Bäumlein; die Stauden aber sind an dem Stamm über 1. oder 2. Schuh nicht hoch. Der Orangen oder Pommeranzen-Baum ist unwidersprechlich der schönste unter allen wegen ihrer Blüthe hochgeachteten Bäumen. Sein gerader Stamm, sein gleiches und ebenes Holz, seine grosse und glänzende Blätter, seine schöne Blüthen, seine vortrefliche Früchte, seine wohl eingerichtete Krone und sehr schöne Grüne, sind durchgehend so beschaffen, daß man sie bewundern muß. Man theilet die Orangerien in vielerley Sorten, als Citronen, Limonen, Bergamoten, Adams-Aepfel, chinesische Pommeranzen, 2c. deren Unterschied darinnen bestehet, daß die einen hochstämmig, die andern aber niedrig, und daß bey den einen die Frucht süß, bey den andern aber herb ist. Sie behalten ihre schöne Blätter allezeit, und es wäre vor die um Paris herum gelegene Gegend, allwo die Gärtnerey gar sehr gebräuchlich ist, ein grosses Glück, wenn man solche in ein freyes Erdreich setzen, und Alléen oder Lust-Gebüsch darvon formiren könnte. Dergleichen findet man in Spa-

Der Pommeranzen-Baum.

Zu Trianon pflanzet man die Pommeranzen-Bäume in ein mit Eisen beschlagenes Gefäß, und senket sie also in den freyen Grund ein, welches scheinet, als wenn sie von Natur darinnen wüchsen. In dem kleinen königlichen Garten zu Paris findet man dergleichen so wohl auf Franz-Bäumen, als auch in den Spalieren, womit die Mauern bedeckt sind. Im Winter werden sie

nien,

hinweg ge-
nommen, und
nebst andern
Garten-Gefäß-
fen ins
Gewächshaus
gebracht. Pro-
vence und
Languedoc.

Der Granat-
Baum.

Seine Blätter
sind klein, länglicht,
und fallen zur Winters-
Zeit ab. Ihre Kronen
und Stämmen sind
sehr schön, die Rinde
ist weißlicht, und eben
nicht gar eben. Die
Blüthen haben eine
sehr schöne lebhaft
rothe Farbe. Es sind
deren zweyerley, und
die andern mit der
gefüllten Blüthe, welche
am meisten æstimiret
wird, weiß sie recht
tuschtig oder voll ist.
Sie ist viel zärtlicher,
als die andere, weswegen
man sie auch zur
Winters-Zeit ins
Gewächshaus bringen
muß. Doch ist der
Granat-Baum stark
genug dazu, daß er
kan in freyer Erde
stehen bleiben. Die
Granat-Aepfel werden
sehr hoch gehalten,
und diese Bäume von
Wurzel-Geschossen
oder Ablegern fortge-
pflanzt.

Der Nürthen-
Baum.

Der Nürthen-Baum
wird in Frankreich
nur als ein kleines
Bäumlein angesehen,
wie dann auch wenige
so stark aufwachsen,
daß sie vor Bäume
zu halten wären;
doch gibt es einige,
die einen Stamm
haben. Seine Blätter
sind sehr glänzend
grün, und seine
Blüthe weiß, fast
wie bey den Hagedorn.
Sein Holz ist
graulich und sehr
gleich. Er ist
deswegen allen
andern vorzuziehen,
weil seine Blätter
einen sehr angenehmen
Geruch von sich
geben; Jedoch ist
er auffer dem
Pommeranzens-Baum
der Wartung oder
Aufziehung wegen
der delicateste.
Man theilet ihn
in sechserley
Sorten, nämlich
in die gemeine,
gedoppelte, tuschtige,
100. blättrichte,
grosse und kleine.

Die

Die Nürthen-Bäume wachsen in Garten-Gefässen auf, und behalten stets ihre Blätter. Sie werden durch Saamen Körner, Wurzel-Geschos und Zweige, oder Ableger fortgepflanzt.

Der Lorbeer-Baum ist ein sehr schöner und Der Lorbeer in seinen bekantten sechserley Arten ganz unter Baum. scheidener Baum. Einige behalten ihre Blätter, wie der gemeine Lorbeer, oder Laurier franc, Kirsch-Lorbeer, und Lorbeer, so den Namen von Alexandria hat, welche jederzeit in freyer Erden verblieben können, absonderlich die 2. letzten. Bey andern fallen die Blätter zur Helffte ab, als wie bey den weissen, rothen und gedoppelten Rosen-Lorbeer, oder Oleander, so ziemlich delicat. Diese muß man zu Winters-Zeiten ins Gewächs-Haus bringen. Die gemeine und wilde Lorbeer zieglet man in Küblen, oder Garten-Gefässen, mehrentheils in Stammen-Bäumen. Den Kirsch-Lorbeer braucht man zu Spalier; der Alexandrinische aber dienet in Kugeln zu ziehen, und zwar auf die Rab-baten. Ihre Blätter sind sehr schön, grün-glänzend, und haben einen Würz-Geruch, insonderheit der gemeine und überall bekannte Lorbeer. Die Blüthe ist weiß-gelblich, und von einem sehr starken Geruch; Allein die Blüthe des alexandrinischen Lorbeer kömmt Trauben-weiß, und der wilde, oder Laurier Hiym, wie ihn die Franzosen nennen, blühet des Jahrs zweymal. Von den Rosen, weissen, rothen, und gedoppelten Lorbeer zieglet man in denen Gefässen grosse, dicke Gebüsch, ihre Blätter sind ohne Geruch, auch nicht so schön, als die andern, ihre Blüthe gleichet der gemeinen Rose. Das Holz der Lorbeer-Bäume ist ein wenig graulich, und sehr gleich. Sie werden gemeinlich aus Zweigen, Wurzel-Geschossen und Ablegern geziegelt, und dauern sehr lang.

Der Jesmin ist eines der angenehmsten, Der Jesmin und in der Blüthe unterschiedlichste Bäumlein. min.

Sein Holz ist grün und sehr ästig, die Blätter sehr klein und hell-grün, die Blüthen theils weiß, theils gelb, theils mit roth untermischt. Es gibt vielerley Sorten Jesmin. Der

Der gemeine, der spanische, der catalonische, der indianische und Jonquillen-Jesmin. Diejenigen, so die besten Blüthen und Stämme haben, sind der Spanische und Catalonische. Sie behalten ihre Blätter, und müssen, weil sie die Kälte nicht leiden können, im Winter ins Gewächshaus gebracht werden. Der Jonquillen-Jesmin aber kan in freyem Boden verbleiben, wie der gemeine, welchen man zu Spalieren braucher, um das Gitter- und Nagelwerk damit zu bedecken diese verlihren im Winter die Blätter. Man hat auch eine Art gemeinen Jesmin und Jonquillen, der durch Zweige geziegelt worden, die andern aber werden auf den gemeinen gepfropft.

Der Rosen-Stock. Wir haben vielerley Arten Rosen-Stocke, den gemeinen, den tuschigten, den Holländischen oder Centifolien, den Virginischen, die Muscat-Rosen, oder Damascenische, die dunkel-rothen, die Monat-Rosen, 2c. Die schönsten unter diesen Rosen-Stocken sind die Centifolien, die tuschigte und die Monat-Rosen, welche daher den Namen haben, weil sie 7. bis 8. Monat im Jahr blühen. Ihr Holz ist grün und sehr stachlicht, die Blätter länglicht, gestreift und eingekerbt, und die Blumen von angenehmen Geruch, und gemeinlich roth, ausser denen Geldrischen und Muscat Rosen, welche weiß seyn. Die andern sind nur darinnen unterschieden, daß sie gedoppelt oder tuschig sind. Alle Rosen-Stocke verlihren ihre Blätter, doch können sie in freyer Erde stehen bleiben, indem sie stark genug dazu sind. Man ziegelt sie zu Bäumlein, Brust-Hecken, und Bedeckung eines Geländers. Von ihren Zweigen und Ablegern kan man so viel ziegeln, als man will.

Der spanische Hollunder. Der spanische Hollunder hat einen sehr angenehmen und lieblichen Geruch, sein Holz ist weiß, die Blätter lang und spizig, und die Blüthen auf Trauben-Art, welche eine blaulichte oder weißblaue Farbe haben. Wir haben zweyerley Arten Hollunder, den gemeinen und den Persischen, welche im Winter ihre

ihre Blätter verliehren, jedoch aber gar wohl in freyer Erde stehen bleiben können. Der persische Hollunder wächst nicht so hoch, als der gemeine, so sind auch seine Blätter und Blumen viel kleiner. Er dienet zu denen Gesträuchen auf denen Rabbaten. Er wird durch die an den Wurzeln heraus sprossende Zweige oder Stämmlein vermehret oder fortgepflanzt.

Die Genister sind auch gar angenehme Der Genister. Bäumlein in einer Parterre oder Laubwerk, absonderlich die Spanischen, welche von dem Jonquillen-Genister sehr unterschieden. Ihr Holz gestaltet lange, grüne Ruthen, wie Binzen. Sie wachsen hoch, haben nicht viel Blätter, und ihre Blüthen sind groß, Gold-gelb und wohlriechend. Sie werden nur aus Saamen geziegelt.

Die Heilwurz oder Altheam setzet oder Die Heilwurz, oder pflanzet man auf die Rabbaten. Das Holz ^{Althea.} davon ist gelblicht, und die Blätter gleichen denen Wein-Blättern. Die Blumen sind wie kleine Glöcklein, bald weiß, bald leibfarb. Sie verliehret die Blätter, bleibt aber doch in freyer Erden stehen. Man ziehet ihn gemeiniglich durch Saamen-Körner auf.

Das Geiß-Blat ist sehr gemein. ^{Das Geiß-} ^{Blat.} Indes ist es doch ein Bäumlein, so einen sehr lieblichen Geruch hat. Es wächst so hoch und so niedrig, als man es haben will, weil man sich dessen bedient, das Gitterwerk und die Mauern damit zu bedecken, und in denen Laubwerken Kugeln draus zu machen. Man hat eine Art, welche die Romanische genennet wird, und viel lebhafter an der Farbe ist, auch viel freyere Blätter hat. Sein Holz ist röthlicht, und muß angebunden werden. Die Blätter sind rund und weißlicht. Die Blüthen sind wie Röhrlein gestaltet, von weißer Farbe, so in das Gelbe und Rothe sticht. Die Blätter fallen im Winter ab; er bleibet in freyer Erden stehen, und bringet viel Wurzel-Geschos hervor.

Die Syringe. Die Syringe ist eine Staude von einem guten, aber sehr starken Geruch. Das Holz ist roth, die Blüthe weiß, die Blätter klein und spizig, von einer braun-grünen Farbe. Sie verliethet alle Jahr die Blätter, und bleibt in freyer Erden stehen. Man bedienet sich derselben, die Mauern damit zu verbergen, und Gebüsch zu machen. Sie wird gar leicht abgelegt.

Die Reinzweide. Die Reinzweide ist die geringste von allen diesen Stauden. Doch macht man Kugeln und schöne Espalier draus. Ihr Holz ist weiß und eben, die Blätter länglicht, eng und blaß-grün, und die Blumen, welche gar wenig Geruch haben, weiß. Diese Staude wird sowohl durch Saamen als Ableger geziegelt.

Der Weißklee. Der Weißklee, so auch Trifolium genennt wird, wegen seiner von 3. zu 3. eingetheilten Blätter, so dem Klee gleichen. Sie sind klein, und von einer angenehmen grünen Farbe. Das Holz ist röthlicht, die Blüthe gelb. Er bleibt in freyer Erden stehen, allein er verliethet seine Blätter sowohl, als die Reinzweide. Man kan ihn nur in denen Parcerren oder Laubwerk brauchen, und wird von Saamen und Ablegern vermehret.

Der Rosmarin. Der Rosmarin ist stark, und wird sowohl in die Gefässe, als auch in die freye Erde gesetzt. Seine Blätter fallen im Winter nicht ab. Sein Holz ist graulich, und seine kleine Blätter lang und schmal, oben dunkel-grün, und unten weiß. Sie haben einen aromatischen oder Gewürz-Geruch. Die Blüthen sind bleich oder blaß-blau. Man ziegelt ihn auch sowohl von Saamen, als Ablegern.

Der welsche Linsen-Baum. Der welsche Linsen-Baum, oder Colutea, Linsen-Baum. ist eine kleine, und wegen ihrer Purpur-farben Blumen sehr angenehme Staude, welche nicht gar hoch wächst. Ihre Farbe ist fahl, oder blaß-grün, die Blätter klein, und denen der Acacia gleich. Sie fallen im Winter in dem Gewächshause nicht ab. Das Holz ist grün, mit roth untermischt. Die Gestalt ist auf Pyramiden

den

den Art. Er bringet grosse Hülsen, oder Schoten, welche den Saamen in sich halten.

Der Judas-Baum ist wegen seiner schönen rothen Blüthen sehr beliebt. Er wächst hoch und sehr groß. Sein Holz ist röthlicht, und seine Blätter gleichen denen Ubricosen-Blättern. Er erhält sich in freyem Boden, die Blätter aber fallen ab. Dieser Baum wird sowohl von Saamen als Ablegern geziegelt.

Der Sennet-Baum wächst ziemlich hoch, kan aber doch nicht in Kugeln gezogen werden. Sein Holz ist leicht, die Blätter klein, rund und fahl-grün, und die Blüthe gelb. Seine Früchte sind grünlicht und hohl, daher sie, wenn man sie zerbricht, ein Krachen verursachen. Er verliehret seine Blätter, bleibt in freyer Erde, und wird gemeiniglich durch Ableger geziegelt.

Der Mastix-Baum ist bald groß, bald klein; Jedoch allezeit ein Bäumlein. Sein Holz ist graulich, und seine Blätter gleichen den Myrthen-Blättern, sind allezeit grün, und von einem sehr starken Geruch, seine Blüthen und Früchte sind roth, und auf Trauben-Art gestalt. Er kan die Kälte nicht vertragen, und muß dannenhero im Winter im Gewächshause aufbehalten werden. Er wird durch Saamen und Wurzel-Geschos geziegelt.

Die Corallen-Kirschen oder Amomum ist ein angenehmes Bäumlein. Sein Holz ist braun, die Blätter lang und schwarz-grün, die Blüthe weiß, die Früchte roth und rund, wie Kirschen. Er gehöret zur Winters-Zeit ins Gewächshaus, allwo er seine Blätter und Früchte behält, und sie erst im Frühling verliehret. Man ziegelt ihn durch Saamen.

Die Löwen-Staude, oder Leonorus wächst nicht gar hoch, hat graues Holz, lange schmale Blätter, und eine rothe Blüthe. Er verliehret seine Blätter, und muß im Winter im Gewächshause

Die Löwen-
Staude, oder
Leonorus.

seyn, dieweil er gar zärtlich ist. Er wird von Zweigen und Ablegern geziegelt

Emerus. Emerus ist eine Staude, so gelbe Blüthe, grünlichts Holz, und fast eben dergleichen Blätter, und von eben solcher grünen Farbe, wie der gemeine Jesmin hat; Man gestaltet Kugeln davon. Er bleibet in freyer Erde, verliethet aber zur Winterszeit die Blätter. Er wird durch Wurzel-Geschose und Ableger geziegelt.

Der Hagedorn. Der Hagedorn ist eine Staude, so nicht gar hoch wächst. Sein Holz ist nett, und mit Dornen versehen. Die Blätter sind fast den Birn-Blättern gleich. Seine rothe Früchte, welche auch im Winter verbleiben, scheinen von ferne wie ein Feuer, daher er auch von den Franzosen Buiffon ardent, oder der brennende Busch genennet wird. In seinen Früchten findet man seinen Saamen.

Die meisten von diesen Bäumlein und Stauden haben noch andere Sorten von eben diesem Namen, gleichwie der Corallen-Kirsch-Baum, welsche Linsen-Baum und Geiß-Klee. Man hat allhier nur diejenigen Arten angemerket, welche am leichtesten zu bekommen, und die Gärten besser ausschmücken.

Es gibt auch noch einige ausländische blühende Bäumlein, welche aber schwer aufzubringen. Weil sie aber zur Zierde unserer Gärten gar wenig dienen, und nur ihrer Rarität und Botanic, nicht aber ihrer Schönheit wegen gesucht werden, so übergehen wir sie hier mit Stillschweigen.

Jetzt muß man nun auch melden, wie alle diese Bäume und Stauden, sie mögen von Saamen, Ablegern, Zweigen, oder Wurzel-Geschosen zu ziegeln, oder schon erwachsen zu erwählen seyn, fortzupflanzen und zu pstopfen.

In Frankreich zieglet man die Orangen-Bäume von Saamen oder Körnern, wie auch die aus hitzigen Ländern geschickte Bäume.

Wenn man sie durch Saamen aufziehen will, nimmt man die schöne Orange-Kern, welche am zeitigsten sind, und

und säet sie im Merz in lange und mit zubereiteter Erde angefüllte Geschirr oder Kästen, von deren Verfertigung in folgendem Capitel wird gehandelt werden. Diese Kern steckt man 3. Quer-Finger tief in solche Erde, und 3. Zoll einen von dem andern. Wachsen sie nun gar zu dick und gedräng auf, so ziehet man die, so am meisten eingeschränket, heraus, damit man denen andern mehr Platz mache. Von diesen Körnern kommen in 2. Jahren Wildling, welche gut, in irdene Geschirr besonders zu pflanzen, und nach 5. oder 6. Jahren zu pflöpfen. Man vermuthet, daß man sie fleißig warte, und von dem Unkraut säubere, auch zuweilen begieße, und sie mit ihrem Geschirr in warmen Mist setze, damit sie desto besser treiben. Im Winter nimmt man diese Geschirr wieder heraus, und bringet sie ins Gewächshaus.

Die andere Art, Orangen-Bäume aufzuziehen, gehet in Frankreich viel geschwinder. Die Bäume, so von Genua, Lissabon und aus der Provence geschickt werden, sind schon viele Jahre alt, daher man nur wissen muß, welche man zu erwählen hat. Diese Bäume kommen gemeinlich in dem Merz, April und May. Einige ohne Erden-Klumpen und Krone, andere aber mit vielen Wurzeln und Aesten bekleidet, woran annoch die Blätter zu sehen. Die Wurzeln sind verwahret und eingewickelt, damit ihnen die Kälte nicht schade.

Von den an Wurzeln und Kronen abgeworfenen Orangen-Stämmen erwählet man die höchsten und geradesten, ohne auf die Dicke zu sehen, welche mit der Zeit schon kommen wird. Die Wurzeln müssen unbeschädigt, stark und gelblicht seyn, so nicht ins Schwarze sticht, wie der Jaspis, welches von ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit ein schlimmes und unfehlbares Anzeigen, daß sie bald absterben werden. Am Ende muß man die Wurzeln abschneiden, damit man sehe, ob sie nicht allzu trocken oder allzu feucht seyn. Hernach beschneidet man alle Wurzeln nach Gurdünken, und stellet sie etliche Stunden vor dem Pflanzen

zen in das Wasser, alsdenn werden sie in dazu taugliche Gefässe gesetzt, und auf den Mist oder in das Freib-Haus gebracht, damit sie desto eher einwurzeln. An diesen Oertern behält man sie das ganze Jahr durch, bis man sie ins Gewächs-Haus bringet, und den folgenden Frühling setzet man sie in Garten-Gefässe, welche nach der Grösse der Bäume die gehörige Proportion haben; jedoch muß man von ihrem Erden-Klumpen nichts abnehmen, und alsdenn zieht man sie auf, wie andere Orange-Bäume.

Gewiß ist es, daß die mit Wurzeln, Aesten und Blättern bekleidete Bäume denen andern vorzuziehen, wenn anders der Erd-Klumpen, so ihre Wurzeln bedeckt, natürlich. Wann der Stamm ein wenig geschürtelt wird, kan man sehen, ob solche Erde nur beygetragen, denn solche fällt gleich davon. Man erwählet allezeit einen hohen und geraden Stamm, und solche Aeste, die dereinsten eine schöne Krone gestalten können. Die vor dem Erd-Klumpen heraus stehende Wurzeln müssen gelb-grün seyn, die Rinde von gemäßigter Feuchtigkeit und voll Saft, die Blätter steif, gebrechlich und erhoben. Dieses alles ist ein Anzeigen einer guten Kraft und Stärke. Wenn man sie pflanzen will, werden die heraus stehende Wurzeln abgeschnitten, ingleichen die kleine unnütze Zweige, die grosse gute aber werden bis auf 3. oder 4. Zoll von dem Stamm bestuget, damit man neue, stärkere und besser geordnete Zweige bekomme. Alsdenn setzet man den Erd-Klumpen in das Wasser, damit er anziehe. Wenn dieß geschehen, wird der Baum in einen dazu tauglichen grossen Kübel oder Gefäß gepflanzt, gleichwie man die alten Orangen-Bäume versetzet. Man setzet sie in freye Luft, jedoch so, daß sie nicht gar zu viel Sonne bekommen.

Es gibt einige Orangen-Bäume, bey denen man sich an dem Stamm gar nicht kehret, ob er groß oder klein, wie bey denen Zwergel-Stauden und kleinen chinesischen Orangerien. Jedoch ist der hochstämmige Orangen-Baum allezeit der schönste und edelste. Man muß eben nicht allemal oculirte

oculirte oder gepfropfte Bäume nehmen; die Wildling, so aus ihren Stacheln zu erkennen, sind bisweilen viel schöner, allezeit aber stärker und erhabener, als die gepfropften. Nur ist der einzige Fehler bey ihnen, daß sie eine viel gelblichere grüne Farbe, als die andern haben, wenig Blüthen tragen, und folglich auch wenig Früchte. Man muß auch zum Unterschied einige Citronen und Limonien aussuchen, welche man an den Blättern erkennet, indem man an ihnen das kleine Herzlein nicht findet, welches doch sonst den Orangen-Bäumen gemein.

Lasset uns nun auch melden, wie diese Bäume zu pflanzen, welches unumgänglich nöthig. Ohne diese Einrichtung würden die wilden niemals einige Frucht oder viel schöne Blumen bringen. Hierinnen sind sie denen andern Frucht-tragenden Bäumen gleich, welche niemals grosse und gute Früchte bringen, wenn sie nicht von der besten Art gepfropft werden.

Man oculirt oder augelt gemeinlich einen Pommeranzen-Baum auf einen Pommeranzen-Baum, und einen Citronen-Baum auf einen Citronen-Baum. Man kan auch einen Citronen- und Limonaden-Baum auf einen Pommeranzen-Baum pflanzen; Jedoch gehet dieses nicht so wohl von statten, und verursacht zum öfftern eine Mißgeburt. Diese Pfropfung geschieht entweder mit Aufschung eines guten Neugleins, oder durch Zu- und Heranziehung eines guten Astes; welche beyde Arten durchgehends so bekannt sind, daß man allhier gar nichts davon melden sollte. Weil man aber vor jederman schreibt, und in Anfügung des Neugleins einige kleine Unterschiede zu finden, so wollen wir so kurz davon handeln, als es möglich ist.

In französischer Sprache wird der Wildling, auf welchem man pflanzen, sujet oder franc genennt; der Zweig des Baumes aber, von welchem man zieglen will, Gresse oder Rameau, das Neuglein oder von der guten Sorten abgelöste Rinden-Theil heißt nach vorgemeld-

Durch die Zweige und Augen kan man die seltensten Früchte von einem Land

ter

in das andere ter Sprache Ecusson, dieweil es mit dem Wap-
bringen. Das pen, Schild in der Heraldic oder Wappen-
her es auch ein Kunst einige Gelegenheit hat. Es ist als ein
ne der schön- Triangel gestaltet. Das französische Wort
sien Erfindung- aproche aber hat daher den Namen, weil man
gen in der sich von einem Baum zum andern nahet, um
Gärtneren ist. die Zweige zu pfsproffen.

Das Instrument, womit man solche Pfsproffung ver-
richtet, heist ein Oculir-Messer, welches am Ende des
Heft ein flaches Bein hat, in Gestalt des Spatels eines
Wund- Arzts.

Man pfslegt 2.
Augen auf ein
Stämmlein zu
setzen, damit
wenn eines
fehl schlägt,
das andere
doch vorhan-
den sey.

Wenn man oculiren, oder die Pfsproffung
mit dem Neuglein vornehmen will, so schneidet
man von dem Pommeranzen-Baum einen in
dem vorigen Jahre hervor gewachsenen Zweig,
allwo man gute Neuglein, so im Frühling her-
vor gekommen, findet, denen man alle Blätter
abschneidet. Bey jeder Pfsproffung brauchet
man nur ein Neuglein, also werden mehr auf ei-
nen Zweig genommen. Als denn wird auf demselben das
Zweiglein in Gestalt eines Triangels geschnitten, und ohne
Verletzung mit dem Oculir-Messer geschwind abgelöst,
nachdem man schon vorher auf dem Wildling den Platz da-
zu erwählet hat. Machet als denn geschwind den Einschnitt,
und an demselben einen in die Länge, so lang nämlich unge-
fähr euer Auge, und so tief, als die Rinde dick. Haltet
indessen euer Auge mit dem von dem abgeschnittenen Blatte
übergebliebenen Stänglein in dem Munde fertig. Löset
mit umgekehrtem Oculir-Messerlein die Rinde des Wild-
lings bey dem gemachten Einschnitt loß, und fahret mit der
Spiz eueres Auges drein, und zwar so, daß alles schön ge-
schlossen, und die Seiten der Rinden des Wildlings euer
Auge herum bedecken. Wenn dieß geschehen, so nehmet gro-
ben Flachs oder Bast von denen Linden-Rinden, und ver-
bindet dieses ordentlich, doch also, daß das Mittel des Neug-
leins, oder wo dasselbe austreiben muß, unverbunden ver-
bleibe.

bleibe. Nach einem Monat schneidet das Band auf, doch ohne solches völlig hinweg zu thun, sondern nur dem Saft freye Luft zu geben, welcher ohne diese Hülfe unter dem Auge wilde Zweige austreiben würde, weil er so sehr eingeschränkt gewesen.

Auf solche Art muß man bey allen Bäumen, so man oculiret oder pspropfet, verfahren; Allein bey den Orangen-Bäumen hat man etwas besonders, nämlich die Verkehrung des Auges, so, daß solches Auge die Spitz in die Höhe haben muß, mit Beobachtung, daß sich dasselbe doch stets mit der Buße oder Knospen aufwärts befinde. So muß auch der Einschnitt auf dem Wildling auf eine andere Art geschehen, indem der Quer-Schnitt unter dem langen angebracht werden muß, wie ein umgekehrtes T, und zwar wegen des Wassers, so leichter durch die große Oeffnung eindringen würde, welche man bey andern Bäumen über den langen Schnitt gestaltet, bey den Orangen-Bäumen aber unten gemacht wird. Denn dieses einlaufende Wasser würde denen Augen tödtlich seyn.

Die treibende Augen oculiret man in dem May, da sie eben im ersten Saft sind; alsdenn schneidet man unverzüglich den oculirten Zweig 3. Zoll über dem eingefesteten Auge ab, damit der Saft völlig darauf loß gehe, und geschwin- der treibe. Die sogenannten schlafenden Augen, oder die in dem Jahre ihrer Einsetzung nicht mehr treibende Augen, impfet man in dem Augusto, Julio und September. Man schneidet ihnen aber den Zweig des Wildlings nicht gleich ab, sondern wartet bis auf den May, da der Saft in die Bäume steigt.

Die Absaugung oder Ablactirung eines Pommeranzen-Baums geschiehet ohne Unterschied, und wird im Monat May und Augusto, bey denen 2. Saamen-Steigungen vorgenommen. Den Wildling nähert man einem andern

Es ist etwas
Verwunderli-
ches, daß man
den Saft
zwingen kan, in
etwas Frem-
des zu gehen,
und von dessen
Art Früchte zu
bringen, die ers-
ten aber zu
verlassen.

Diese Art zu
pspropfen ist
nicht ange-
nehm, indem
sie wegen Näs-
berung der 2.
Pom-

Rübel in der Auszierung der Gärten eine schlimme Wirkung macht. Es muß also dieselbe an abgesonderten Orten geschehen. Pommeranzen-Baum, dessen Ast lang genug und tauglich seyn muß, mit dem andern verbunden zu werden, auf folgende Art: Man wirft die Krone des Wildlings ab, macht ihn alsdenn eben, und spaltet ihn, um den andern Pommeranzen-Zweig bezubringen, dessen Sorte man verlangt. Diesen Zweig probiret, man mit Näherung an den Wildling, und da allwo man siehet, daß er in die Spaltung eingesenket werden kan. Man beschneidet ihn, wie mit einem abgeschnittenen Pfropf-Reiß verfahren wird. Es kan auch dieser Zweig zwischen die Rinde und das Holz des Wildlings eingelegt werden, wenn derselbe gar alt, gleichwie man auf Kronen-Art impfet, von welcher die Absaugung nicht mehr unterschieden, als weil der beygebrachte Zweig unabgeschnitten. Diese Pfropfung wird hernach mit langem Glachs best verbunden wegen der Winde. Alles dieses wird mit Baum-Wax beklebet, und etwas Leinwand oder Papier. Dieses verbleibet so lang, bis man vermerket, daß Augen erwachsen und starke Treibe. Endlich wird der Zweig nechst der Pfropfung abgeschnitten, und mit grünem Wax vermachtet.

Der Unterschied dieser 2. Impfungen bestehet darinnen, daß der Baum-Zweig zum auglen oder oculiren jung seyn muß, der zum Absaugen aber stark und etwas alt.

Die Granat-Myrthen-wilde und gemeine Lorbeer-Bäume, Rosmarin, Judas-Sennet, und Mastix-Bäume erwählet man mehrentheils von einem schönen Stamm, angenehmer Krone und wohl-bekleideter Rundung. Die Aeste und Wurzeln müssen eine lebhafte grüne Farbe haben. Dieser Bäume Wurzeln sind gemeinlich mit Erdrklumpen umgeben, es sey dann, daß man Zweige oder Ableger nehme.

Der Rosen-Kirsch- und alexandrinische Lorbeer und Hagedorn haben fast niemalen Stämme, und ihre Schönheit bestehet allein darinnen, daß sie von unten bis oben in Spalieren oder Gefässen wohl bekleidet seyn. Eben so ist es auch

auch mit dem Rosen-Stock beschaffen, spanischen Hollunder, Geniste, welschen Linsen-Baum, Geiß-Blat, Rosmarin, Syringe und gemeinen Jesmin, welche nur in Kugeln oder Pyramiden gezogene Stauden sind.

Man erwählet den Eibisch, Heilwurz, oder Altheam, Leonorum, Emerum, Geiß- und Dreyblat, Reinweide, Corallen-Kirschen, und spanischen Jesmin mit einem kleinen Stamm von ungefehr 2. Schuh hoch zu Unterstützung ihrer Krone. Ihre Neste und Wurzeln müssen fleisig und wohl durchsuchet werden, damit man erkenne, wie sie beschaffen sind. Mit ihnen muß man eben das beobachten, was mit denen Pommeranzen-Bäumen geschieht, um solche in Gefässe oder freye Erde zu setzen.

Die beste und geschwindeste Art, alle diese Bäume aufzuziehen, ist, kurze und sehr ästigte Stämmlein zu erwählen, solche bis an das Mittel einzusenken, und alle Zweige oder Neste rund herum einzulegen. Auf diese Art könnet ihr am meisten junge bekommen. Es können auch die Wurzel-Geschose, so diese Bäumlein von Natur unten an ihren Stämmlein austreiben, mit guten Wurzeln und etwas stark ausgenommen werden. Ferner kan man auch Ableger von Nesten in denen Kästlein so gar in dem Monat April machen, oder aber an solche Nestlein durchlöcherete Gefässe in beliebiger Höhe anhängen. Es werden ungefehr 6. Monat erfordert, bis sie wohl angefasst haben. Von dieser Art wird der spanische Jesmin ausgenommen, welcher jederzeit gepropfet wird. Der spanische Geniste, welsche Linsen-Baum, Corallen-Kirschen und dergleichen kommen mehrentheils aus Saamen.

Aus jetzt gemeldten ist nun gar leicht zu begreifen, daß wenig Bäume seyn, so man ppropfen muß, weil die Ableger und Wurzel-Geschose eben diese Sorten darbiethen, welche gleichsam als gute Kinder keine einige von den Eigenschaften ihrer Mutter verlihren. Jedoch sehet allhier auch diejenigen, so man ppropfen kan.

Die

Die Granat- und Myrthen-Bäume pflropfet man auf gemeine, entweder mit beygebrachtem Auge, oder Absaugung eines Astes, um dergleichen zu haben. Der spanische und catalonische Zesmin wird, weil er keine Wurzel-Geschos zu seiner Fortpflanzung treibet, auch auf gemeinen Zesmin nach gemeldten zweyerley Arten gepflropfet. Man kan auch so gar keine Ableger davon machen, ausgenommen von dem gemeinen Zesmin, welcher sehr stark damit fortgepflanzt wird. Das Wachsthum des spanischen Zesmins zu befördern, muß der wilde oder gemeine ein Jahr zuvor eingesetzt werden, dieweil alsdenn die Pflropfung lieber ansaßt, welche alsbald mit Wachs bedeckt werden muß.

Man nimmet ein ebenes, glattes und wohlgewurzeltes Stämmlein, so groß, als ein kleiner Finger, und schneidet dasselbe bis auf das unterste Auge ab, damit der Saft weniger zertheilet nothwendig in die Pflropfung steigen muß. Die Rosen-Stöcke können auch geimpfet werden. Zum Exempel, wenn man die Holländischen, gestreiften, oder Monat-Rosen verlanget, so werden ihre Augen auf die gemeinen gepflropfet.

Die Zeit, wenn alle diese Bäume, Stauden in der Blüthe sind, damit man sich bey Auszierung eines Gartens darnach richten, und gehührend pflanzen kan. Es ist aber auch nöthig zu wissen, zu welcher Zeit alle diese Bäume, Stauden in der Blüthe sind, damit man sich bey Auszierung eines Gartens darnach richten, und gehührend pflanzen kan. Die ganze Schönheit bestehet in der Veränderung. Dannenhero muß man Acht haben, daß die Bäumlein, so auf die Parterren gepflanzt werden, nicht allein von einander unterschieden seyn, sondern auch zu unterschiedenen Zeiten blühen müssen. Um aber solche Veränderung zu geben, müssen sie im Frühling, Sommer, Herbst, und auch so gar im Winter im Gewächshause Blüthe tragen.

Im Frühling blühet der wilde und der alexandrinische Lorbeer, der spanische Hollunder, das Weiß-Blat, Syringe, die Monat-Rosen, die Geldrischen und Holländischen, oder Centifolien, der Rosmarin, der Weiß-Klee, der

der Jonquillen:Jesmin, der spanische Geniste und andere mehr.

Im Sommer blühen die Pommeranzen: Citronen: Limonien: Granat: Myrthen: und gemeine Lorbeer: Bäume, der Rosen: Lorbeer, oder Oleander, die Reintweide, der gemeine Jesmin, der welsche Linsen: Baum, der persische Hollunder, der Judas: Baum, die Monat: Rosen, der Senet: Baum, 2c.

Im Herbst die spanischen und catalonischen Jesmine, die wilden Lorbeer, der Eibisch, oder Althea, die Monat: und Muscat: Rosen, der Hagedorn und Corallen: Kirsch: Baum.

Diejenigen, so im Winter blühen, und zur Bezierung derer Stafeln und Schau: Plätze dienen, wie auch zur Bedeckung der Mauern, sind die Pommeranzen: Bäume, der spanische Jesmin, der wilde Lorbeer, der Mastix: Baum, Colutea, Corallen: Kirschen, Löwen: Stauden und gefüllte Myrthen, nebst noch vielen andern daurenden Pflanzen, als langen Pfeffer, Leucoien, Aloe, Storch: Schnabel, oder Geranium triste, Talaspic und dergleichen.

Das sechste Capitel.

Von Wartung der Pommeranzen: Bäume und anderer Blüth: tragenden Stauden, nebst beygefügtten Mitteln, wie denen Kran: ken wieder aufzuhelfen.

WAn erkennet anjeko genugsam, worinnen man vormalen wegen Wartung der Pommeranzen: Bäume und anderer Blüth: tragenden Stauden gefehlet hat, wovon einige allerhand zu sagen gewußt haben, damit man glauben sollen, sie hätten mehr Wissenschaft, als andere Leute. In Engelland, Holland, Schweden und andern nordischen Ländern, wo die Kälte viel größ: ser